



Myra Melford (Tiger Trio). Foto: Cristina Marx/photomusix

Geschichte reflektieren und weiterführen

40. Nickelsdorfer Konfrontationen, 25. bis 28. Juli

Reinhard Stöger, ein Konfrontationen-Mitstreiter der ersten Stunde, führt den außerordentlich hohen Publikumszuspruch der diesjährigen Festivalausgabe auf eine gelungene Werbekampagne zurück bzw. auf Wiener Zeitungen und auf die Radiosender ORF Ö1 und SWR2, die das Jubiläum zum Anlass mehr oder weniger ausführlicher Ankündigungen genommen haben. Im Gegenzug kostete den Veranstalter die etwas unteroptimal kommunizierte Verschiebung um eine Woche nach dem klassischen Wochenende einige Gäste aus dem benachbarten Ausland. Kein Dings ohne Dings.

Was demografisch die im Jubiläumsjahrgang der Konfrontationen vertretenen Musiker*innen und gleichermaßen das Publikum anlangt, fällt die gut ausgewogene Mischung aus Veteranen, Mittelalterlichen und Novizen auf. So steht etwa heute wie damals beim allerersten Festival Peter Brötzmann am Programm, diesmal allerdings auf sich allein gestellt. Und was wurde nicht schon alles über **Peter Brötzmann** geschrieben? Saxofonvulkan aus Wuppertal, Berserker, Urgestein und und und. Sein Nickelsdorfer Solo ist von

jeder Kraftmeierei befreit, es gibt keine ungestümen Energieausbrüche, keine Lautstärke-Orgie. Weich, besonnen, fast ein wenig einwändig gestaltet er sein Konzert. Wobei das Berührende, das unter die Haut Gehende bei ihm eh immer Bestandteil war, manchmal ein wenig versteckt, quasi in einer rauen Schale verpackt, aber immer unüberhörbar. Er reduziert, vermittelt Wehmut und Melancholie, scheint sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Als wäre der Zorn verraucht.

Ebenfalls beim Festivaldebüt zu Gast waren H.C. Artmann und Gerhard Rühm mit einer Lesung. 39 Jahre später absolviert das **EKG Ensemble** (Oskar Aichinger, Klavier & Stimme; Susanna Heilmayr, Oboe & Stimme; Burkhard Stangl, Gitarre & Stimme) ein herzergreifendes Text+Musik-Programm. Experimentelle Literatur der Wiener Gruppe (Friedrich Achleitner, Konrad Bayer, Gerhard Rühm, Oswald Wiener plus ein paar Koopierte, wie Ernst Jandl, Elfriede Gerstl, Andreas Okopenko oder eben auch H.C. Artmann), die in den 50er Jahren Weltruf erlangte, konkret vorwiegend von Achleitner, Rühm und Artmann, koppelt EKG mit Texten

von Kenneth Patchen, der zur gleichen Zeit wie die Wiener in den USA, von der Beat-Literatur inspiriert, die Sprache als Instrument einsetzte. Auf so amüsante wie tief-schürfende Weise behandelt das Trio beide Konzertkomponenten gleichrangig und erfindet so fabulöse zweisprachige Miniaturen outer space, die es mit pointierten, kurzweiligen Soundscapes unterfüttert.

Auch andere fixe Größen, um nicht zu sagen Übergroßen, der improvisierten Musik, die über die Jahre gleich mehrmals für Konfrontationen gut waren, schmücken den 40er Jahrgang. Zum Beispiel die grandiose Pianistin **Irène Schweizer** und der ebensolche Trommler **Hamid Drake**. Schweizer liebt das Wechselspiel von Klavier und Schlagzeug, diesen Austausch von Rhythmus und Melodie. Favre, Bennink, Baron, Cyrille, Moholo usw. heißen ihre kongenialen Kollegen. Das Duo mit Drake ist ein musikalisches und emotionales Highlight, getragen von einer enormen gegenseitigen Wertschätzung, die auch verbal artikuliert wird. Ganslhaut. Es wogt hin und her, die Bälle fliegen wie bei einem guten Tennismatch, die Akteure tauschen die Rollen, sind immer ganz bei sich. Ständiger Augenkontakt verstärkt das Gefühl der Gemeinsamkeit. An einer Stelle spielen sie etwas von Chris McGregor, der Südafrikaner war für Schweizer immer enorm wichtig. Am Ende wiederholt sie das Thema etliche Male, wird immer leiser, und Drake reduziert exakt im gleichen Maß, magic mo-



P:Y:G. Foto: Cristina Marx/photomusix

ment. Schweizer zitiert gern, ihr Klavierspiel bezieht sich auf Blues und Gospel, auf Afrikanisches und einmal sogar Stride-Piano. Das klingt ein wenig eklektizistisch, strotzt aber andererseits vor Authentizität und Stil-sicherheit. Drake macht spielerisch leicht jede Volte mit, schüttelt ein ganzes rhythmisches Universum aus dem Handgelenk. Hef-tiger Jubel für ein sichtlich gerührtes Welt-klassemduo. Auch im Zusammenspiel mit Großmeister **William Parker** am Bass und dem jüngeren Saxofon-Kraftlackel **John Dikeman** klingt **Hamid Drake** verdammt gut, kompakt und extrem energetisch. Parker und Drake können aus dem Nichts einen ungeheuren Drive entwickeln, sie marschie-ren los und legen so Dikeman eine bomben-sichere Basis für seine muskulösen Tenor-sax-Exkurse. Da wird auch über die Geschich-te nachgedacht, das Geschehen der letzten Jahrzehnte reflektiert und eigenständig inter-pretiert. Eine ganze Stunde durchgespielt, ergibt sich wellenartig eine schlüssige Er-zählung aus der anderen. Eine Sternstunde des Freejazz. Für den kürzeren zweiten Teil greift Drake zur Handtrommel Daf, Parker stellt den Bass ins Eck und bedient Flöte und Oboe. Das wird zum orientalisch folklor-istischen Duett, in das Dikeman trotz mehr-maligen Ansetzens leider nicht wirklich hin-einfindet.

Die gleichfalls häufig hier im burgenlän-disch-ungarischen Grenzgebiet anzutreffen-de Kontrabassistin Joëlle Léandre agiert im frischen=erfrischenden **Tiger Trio** mit der Flötistin Nicole Mitchell und der Pianistin

Myra Melford. Léandres rauher gestrichener Bass trifft auf die zart schwebende Flöte Mitchells trifft auf die raumgreifenden, wun-derbar transparenten Klavierexkurse Mel-fords. Die drei Tigerinnen bewahren immer den Überblick, agieren souverän, virtuos und höchst musikalisch. Man spürt den Spaß am gemeinsamen Tun, die Freude am Witz und an so mancher Schrägheit. Und einmal spie-len Bass und Flöte ein verträumtes, fast zärtliches Duo, da hört Melford einfach zu. Nähert sich die Flöte zu lieblich dem Klavier, erlaubt sich Léandre einen durchaus stren-gen Ordnungsruf. Ein wunderbarer Auftritt, der durch Charme und Leichtigkeit ebenso beeindruckt wie durch Tiefe und ausge-fuchste Erzählkunst. Chapeau!

Ein weiterer Stammgast des Hauses ist der Saxofonist und Kornettist **Joe McPhee**, der heuer im zusammengewürfelten Ensem-ble *Freedom and Unity* verantwortet, be-nannt nach McPhees erster Plattenveröff-entlichung (HatHut, 1967). Etwas Ähnliches hatten wir schon im Vorjahr. Einer der Hel-den aus der Geschichte der Konfrontationen stellt eine Projektband zusammen, die sich mit einer bestimmten Thematik befasst, letztes Mal war es eine etwas verunglückte Annäherung an Cecil Taylor. Diesmal hat Joe McPhees *Freedom and Unity* wieder mit Nickelsdorf und Clifford Thornton und vor allem mit McPhees Großhelden John Col-trane zu tun. Der schwebt über dem Konz-ert, als Gedicht oder als Themengeber, mit *Ascension, Meditations* und *A Love Sup-reme*. Dazu hätte das berühmte Bassthema

Jimmy Garrisons gepasst, John Edwards ist indes klug genug, es nicht zu spielen. Droht das Vehikel aus dem Ruder zu laufen, greift McPhee ordnend ein, dirigiert sanftmütig, aber mit Nachdruck. Die schönste Stelle: Ein fein gesponnenes Trio von Trompete (Tho-mas Berghammer), Bassklarinetten (Susanna Gartmayer) und Geige (Irene Kepl), das ganz zart mit wenigen Bewegungen vom Drum-mer Tony Buck begleitet wird. Und wie um eventuell auffallendes Sentiment zu konter-karieren, spielt Turntablist und Gastgeber Hans Falb ganz am Ende eine Minute HipHop. Ein amüsanter Lausbubenstreich.

Von den Jüngeren, die sich 2019 auf Kon-frontationskurs befinden, gefallen das Duo The International Nothing, das Trio P:Y:G und das Quartett Die Hochstapler: **Die Hoch-stapler** müssen kurzfristig umdisponieren, für den verhinderten Hannes Lingens sitzt Christian Lillinger an den Drums. Wird's noch besser? Eher anders, aber das ist ja durchaus gewollt in der improvisierten Mu-sik: Bass und Bläser bauen sich gegenüber dem Schlagzeug auf, drei zu eins oder doch eher vier alle? Es passt, vor allem wenn im Geiste von Ornette Coleman Bop & Co de-konstruiert werden. Anweisungen in Rich-tung Schlagzeug halten sich in Grenzen, es wird musikalisch kommuniziert und munter drauflos gespielt, ohne dabei aufs Ganze zu gehen. Ein würdiger wie überraschender Festivalauftakt. Bei **The International No-thing** der beiden Klarinetten Kai Faga-schinski & Michael Thieke in der Samstag-nachmittags-Außenstelle Kleylehof gehen

ruhigere Dinge vonstatten. Fagaschinski hat ja gewarnt und ersucht, bei Nichtgefallen seinem Unmut draußen vor der Tür und nicht allzu lautstark Ausdruck zu geben. Das Klarinettenduo erfordert Geduld und den Willen, sich drauf einzulassen. Faszinierend sind die endlosen Töne, stabil parallel geführt, ganz kühl, scheinbar ohne jegliche emotionale Regung. Wie von allein entstehen schwebende, irisierende Zwischen- und Obertöne. 37 Minuten dauert das Stück, vermittelt eine Vorahnung der Unendlichkeit und verweigert jegliche kathartische Entlastung. Großartig in seinem puristischen Minimalismus und seiner radikal reduzierten Ästhetik. Perfekt dazu passt das schlaue und witzige Filmporträt des Duos von Dieter Kovacic alias dieb13 unter dem ironischen Titel: *In Trout We Dust*. Kommunikations-, Experimentier- und Spielvergnügen manifestieren sich im Trio **P:Y:G** nachhaltig. Der erfindungsreiche Gitarrist Robert Pockfuß ist da mit dem auf Reduktion und Gewährleistung der Struktur konzentrierten Drummer Alexander Yannilos und dem stets originell musizierenden Saxofonisten Jakob Gnigler zu hören. Im Vorjahr war Gnigler noch kurzfristig ins BZSS-Quartett eingesprungen, heuer haucht er dem formalen Reichtum der zwischen strengen Harmonien, Rock-Abstraktionen und intelligenter Psychodelik oszillierenden Combo verlässlich ein, was kluge Konstruktionen erst zum emotionalen Erlebnis macht. Tolles Trio.

Ein anderes, das sogenannte „A“ Trio kommt aus Beirut und besteht aus Mazen Kerbaj (tp), Sharif Sehnaoui (g) und Raed Yassin (b). Für den Konfrontationen-40er kollektiviert es seinen Klangfarbenreichtum mit den in Berlin lebenden Magda Mayas (p), Mike Majkowski (b) und Tony Buck (dr) im **AB Sextett**. In aller Seelenruhe entwickeln die expandierlustigen Libanesen mit den Berliner*innen einen Drone und damit einen Sog, in den permanente alle Beteiligten verwickelt sind und denen Kerbajs experimentelle Trompetensounds, weil es unter Gleichberechtigten keinen König und damit keine Krone braucht, den feschen Hut aufsetzen. Dieser merkwürdigen Musik, die aus dem Nirgendwo zu kommen scheint und am Ende wieder dorthin entflucht, vermöchte der Rezensent stundenlang zu lauschen, ohne dass es ihn jemals langweilte. Apropos: Den fulminanten Schlusspunkt hinter einen hochwürdigen Jubiläumsjahrgang setzt als weiterer Stammgast der Wahlnickelsdorfer Mats Gustafsson mit seiner niegelagelten Noise-HipHop-Jazz-und-weiß-der-Kuckuck-Combo **Anguish**. Will Brooks & Mike Mare von der so beinharten wie open-minded-HipHop-Crew Dälek, Hans Joachim Irmeler von der revolutionären Band Faust und Gustafssons Partner im Fire!-Trio und -Orchester, Andreas Werliin, heben so manche der bisherigen Festivalgeschehnisse aus den Angeln. Unterbrochen von Phasen angespannten Knisterns und entspannten Brutzelns, rechtfertigen die unwiderstehliche Wucht, Dichte, Intelligenz, Industrial & Poetry von schier ungeahnten Ausmaßen die Finalteilnahme dieser sehr gemischten Fünferbande, die wie aus einem Guss mit Blei, mitunter Lava, die Hörerschaft erfolgreich überwältigt.

Im nahegelegenen Salzerstadl bewegt sich die **soundart 19** unter dem sprechenden Titel *Something to play/Etwas zum Spielen* zwischen Ausstellung und Performance. „Es sind Statements der Aneignung, des Selbst-Entscheidens, der Umgestaltung und der Neudefinition, die sich nicht mit den vorgefundenen Realitäten abfindet, sondern eigene Konstruktionen dagegensetzt“, heißt es dazu im Ankündigungstext von soundart-Kurator Arnold Haberl aka noid. Die Performance *Hypercycle fällt aus* am Freitag grenzt an Leistungssport, an dessen Ende allerdings nicht unbedingt der Erfolg stehen muss: Der

Weg und so weiter ist das Ziel der Bicycle Liberation Front. Oszillatoren und Sequenzer erzeugen schwere, pulsierende Maschinen-Sounds & Visionen: Exploding Bicycle Inevitable könnte man es nennen, nur situationistisch-subversiv ins Politische gewendet. Kein pastoraler Ton, statt dessen direkte Aktion. Das Gute an der Sache: Das Eine (der Klang) funktioniert auch ohne das Andere (die Optik) und andersherum. Interaktiv geht es nicht nur im Stadl zur Sache. Wer möchte, darf sich eines der sechs Fahrräder schnappen und die Geräusche von Dynamo und Bremsen verfremden und erweitern. Jetzt ist es endgültig vorbei mit der Stille auf den Straßen im Burgenland.

Sodala, jetzt könnten wir abschließend noch übers Wetter reden und darauf hinweisen, dass weder die brütende Hitze noch veritable Niederschläge das Publikum irritiert haben, obwohl es zu einem guten Teil nicht überdacht sitzt; sondern dass vielmehr Regengeräusche ins musikalische Konzept und das Ambiente wie extra eingebaut wirken. Oder darüber, dass unter den vielen netten Gesten der Gastgeber*innen jene herausragt, als sich Reinhard Stöger beim Küchenpersonal bedankt, das an diesen vier langen Abenden schier Überdimensionales leistet und dafür locker ein paar Minuten Rampenlicht und die Ernte stehender Ovationen verdient. Oder schlicht und ergreifend den Nickelsdorfer*innen zu vierzig Konfrontationen gratulieren und ihnen eine möglichst rosige Zukunft wünschen. ■

Christoph Haunschmid / Holger Pauler / Andreas Fellinger

NRW LOOK INSIDE
SOUNDTRIPS

improvised music festival
bands | spontaneous instrumentations | talks | art / industrial heritage

31.10. Moers | 1.11. Bonn | 2.11. Wuppertal | 3.11. Münster
Torben Snekkestad | Joëlle Léandre | David Toop | Nakama ...
see our website for further informations

www.soundtrips-nrw.de

NRW KULTUR
SEKRETARIAT